

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	12. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	19. Mai 2015, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

12.

**Punkt 10 der Tagesordnung: Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe ´97 – Neunter Sachstandsbericht
Vorlage: 2015/0237**

Beschluss:

Der Gemeinderat nimmt – nach Vorberatung im Sozialausschuss – den neunten Sachstandsbericht zur Kenntnis.

Abstimmungsergebnis:

Kenntnisnahme

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 10 zur Behandlung auf und verweist auf erfolgte Vorberatung im Sozialausschuss.

Bürgermeister Lenz: Ich komme gerade aus der Sitzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Warum betone ich das so? Weil wir heute zum ersten Mal den Sitz des Deutschen Städtetages in diesem Gremium als Vertretung wahrnehmen durften. Da freuen Sie sich bestimmt so sehr, wie wir selbst. Denn in Karlsruhe wird dieses Thema - Sie sehen es nicht nur an der Statistik, sondern vor allem an der Unterschrift Neunter Sachstandsbericht - seit über zwei Jahrzehnten bei der sozialpolitischen Agenda dank Ihnen ganz oben gehalten. Deshalb haben wir inzwischen eine Reputation, die über unsere Grenzen ganz weit hinausgeht. Dennoch stellen wir – im Sinne von Controlling bieten wir immer diese Grafik vorne an - zum dritten Mal in den letzten 25 Jahren einen Anstieg fest, den wir so nicht hinnehmen wollen, aber hinnehmen müssen.

Bereits 2003 – vor über 10 Jahren – haben wir im Sachstandsbericht den gleichen Satz geprägt: Der sich anspannende Wohnungsmarkt nimmt weiter zu. Wir werden schauen müssen, wie wir diese sogenannte 300er-Grenze halten können. Vor zwei Jahren haben wir im Sozialausschuss schon berichtet, wir werden sie nicht mehr halten können, entsprechendes Maßnahmenprogramm aufgelegt, aber nicht mehr mit dem Ziel, tatsächlich den Anstieg verhindern zu können. Wir haben es zwar gehofft.

Sie haben es mit Beschlüssen unterjährig in den letzten zwei Jahren immer wieder begleitet, Ressourcen zur Verfügung gestellt. Deshalb unser Dank. Die Qualität wollten wir nicht sinken lassen. Wir haben sie nicht sinken lassen. Dafür auch von allen Dank.

Herr Stadtrat Kalmbach, ich nehme jetzt einmal Ihr Wort von eben als Brücke. Wir sind ein gutes Team. Schauen Sie einmal, wer auf dem Bericht alles mit hinten drauf steht. Das sind nicht nur städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das sind vor allem auch die Verbände, es ist die VOLKSWOHNUNG und alle, die an dieser Gemeinschaftsaufgabe mittun.

Deswegen ist auch dieser Zwischenstand trotz der betrüblichen Nachricht, dass wir die 500er-Grenze inzwischen überschritten haben, dennoch gute Qualität. Es werden die Zahlen auch irgendwann sinken. Aber wir können im Moment nicht, wie in den zwei größeren Wällen 2003 und 1995 Ihnen eine Aussicht an dieser Stelle präsentieren. Insofern geht es darum, weiterhin die Qualität zu halten, nicht vom Prinzip der Dezentralität abzurücken, keine Massenunterkünfte, schon gar keine unbetreuten. Aber das ist hier im Haus seit Jahrzehnten auch Konsens.

Insofern brauchen wir jetzt den Atem, den wir schon beim Tagesordnungspunkt zuvor gebraucht haben. Denn die Wahrheit liegt jetzt nicht nur am Sonntag auf dem Platz, sondern auch hier. Nämlich dahingehend: Gegen Wohnungslosigkeit hilft eine Wohnung. Damit schließe ich auch mit dem Dank – sicherlich auch in Ihrem Namen – von uns allen hier, dass die privaten Eigentümerinnen und Eigentümer uns doch in sehr vorbildlicher Weise immer wieder Wohnraum zur Verfügung stellen.

Sie haben sicherlich darauf gewartet, deshalb ganz am Schluss: Wohnraumakquise durch Kooperation. Das habe ich jetzt gerade aus Berlin wieder mitgebracht. Das ist jetzt auch wieder in entsprechenden Flyern auf Bundesebene als Vorbild genannt. Es hilft nicht gegen den Anstieg, hilft aber auf jeden Fall, diese besondere strenge Not der Armut zu lindern. Denn Sie wissen, es gibt nichts schlimmeres, wenn zur materiellen Armut auch noch den Verlust der Wohnung kommt. Denn gefühlt – auch wenn es nicht im Grundgesetz steht – ist Wohnen ein Grundrecht.

Stadtrat Dr. Müller (CDU): Uns liegt der neunte Sachstandsbericht vor. Wenn man ihn liest, hat man zwei Gefühle. Das eine ist ein etwas schlechtes Gefühl. Das sind die Anstiege, wie Herr Bürgermeister Lenz schon gesagt hat, auf über 500. Mit denen ist niemand zufrieden.

Aber es gibt auch positive Aspekte. Die kommen dann einige Seiten später. Wenn man einmal das ganze Netzwerk und die ganzen Hilfssysteme anschaut, was in dieser Stadt alles machbar ist. Das ist sicherlich auch der Schlüssel dessen, dass wir sagen können, die Anzahl, die nach oben schnell, wird jetzt nicht so schnell von uns zu verhindern sein, aber aufgrund dieses Netzwerkes, das von der Fachstelle Wohnungssicherung mit allen Kooperationspartnern durchgeführt wird, ist eine Möglichkeit da, mit diesem Anstieg zumindest einigermaßen fertig zu werden.

Das Wichtige an der Sache ist, dass wir die Qualität auch aufrechterhalten wollen. Wir sind stolz und froh, dass wir die unbetreuten Unterkünfte in Karlsruhe nicht mehr ha-

ben. Wenn man sieht, was wir alles geschaffen haben: Wir haben jetzt neue Hotels angemietet, haben es in einer letzten Sitzung noch einmal beschlossen. Die ärztliche Versorgung, auch das ist ein Punkt, den man einmal ansprechen sollte, hat sich auch verbessert. Sicherlich nicht so, dass man sagen kann, jetzt ist alles super. Aber es ist ein Weg nach oben, auch in diesem Bereich. Das Lotsensystem hilft uns sehr. Was für mich natürlich immer noch ein Phänomen ist, ich glaube, das ist etwas ganz Tolles in dieser Stadt, ist die Wohnraumakquise.

Wir haben hier eine Stadt mit Zuzug. Wir haben eine Stadt mit Studenten. Wir haben ein Problem, was wir in der letzten Zeit in anderen Bereichen gesehen haben, mit dem preisgünstigen Wohnraum, worauf der große Run ist. Dennoch gelingt es immer wieder durch die Wohnraumakquise, neue Wohnungen zu bekommen, wie es in der Broschüre auch steht. Letztes Jahr sind es über 1.000 Personen gewesen, die untergebracht wurden. Dieses Jahr will man die 500er-Wohnung erreichen. Das ist natürlich schon eine große Masse. Es spricht auch dafür – das sollte man sicherlich auch sagen und mit großem Dank weitergeben –, dass die Kompetenz und das Ansehen der Fachstelle so hoch sind, dass auch die Privatpersonen Vertrauen darin haben. Ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Punkt, dass das Vertrauen zu dieser Fachstelle vorhanden ist, dass auch die Privatpersonen sagen, hier kann ich seriös mit denen zusammenarbeiten.

Unser ganz herzlicher Dank seitens der CDU-Fraktion geht an die Fachstelle Wohnungssicherung, an Frau Rexhäuser und ihr gesamtes Team. Es geht an die vielen Vereinigungen, Wohlfahrtsverbände, aber vor allem auch an die Privatpersonen, die hier mithelfen, dieses Problem in Karlsruhe machbar zu handeln.

Stadträtin Fischer (SPD): Es wurde schon gesagt, aber ich wiederhole es gerne. Es ist ein Erfolgskonzept, was wir hier mit dem Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe haben. Herr Bürgermeister Lenz hat zu Recht gesagt, es gibt inzwischen schon sehr viele Nachahmer in anderen Städten, die sich bei uns die Nachhilfe geholt haben und uns nachmachen.

Trotzdem belegen die Berichte, dass die Wohnungslosenhilfe ständig neue Herausforderungen meistern muss. Es wurde gesagt, wir haben trotz aller Maßnahmen im Augenblick mit einer dramatisch wachsenden Zahl von Wohnungslosen zu kämpfen. Ich will trotzdem auf die Erfolgsbausteine der Vergangenheit noch einmal kurz zurückgreifen, die uns Mut machen, auch diese Herausforderung zukünftig zu meistern.

Herr Bürgermeister Lenz, Sie haben es angesprochen. Wir haben uns im Masterplan 2010 das Ziel einer Auflösung aller unbetreuten Unterkünfte gesetzt. Das haben wir erreicht. Wir haben mit dem Aktionsprogramm Wohnungslosenhilfe das Lotsenkonzept entwickelt. Auch das ist ein Erfolgsbaustein. Und nicht zuletzt – der Kollege Dr. Müller hat es erwähnt –, in knapp 10 Jahren haben wir mit dem Programm Wohnraumakquise 491 Wohnungen für 12.060 Menschen bereitgestellt. Das ist eine Erfolgszahl. Es sind dies Menschen, die einen geschützten Wohnraum erhalten haben und damit dauerhaft wieder in die Stadtgesellschaft integriert sind.

Ich erinnere gerne an den Satz von Bürgermeister Denecken damals, der gesagt hat, kein Karlsruher Kind soll auf einer Bettkante in einem Hotel seine Hausaufgaben ma-

chen müssen. Ich glaube, dieses Ziel haben wir mit diesem Projekt Wohnraumakquise wirklich erreicht. Da können wir auch ein bisschen stolz sein und auch den Mut haben, die Herausforderungen, mit denen wir jetzt konfrontiert sind, in Angriff zu nehmen.

Wir müssen auch feststellen – auch das ist ein Erfolg -, die Wohnraumakquise ist inzwischen fast schon etwas wie ein Selbstläufer geworden. Die Vermieter müssen nicht mehr von der Fachstelle angesprochen werden, sondern sie kommen von sich aus durch Mund-zu-Mund-Propaganda auf die Fachstelle zu und bieten Wohnraum an. Das sollten wir nutzen, um noch mehr Platz zu schaffen. Potential ist da. Diese Möglichkeit sollten wir nutzen, nicht nur aus sozialen Gesichtspunkten, sondern dieses Geld, was wir an dieser Stelle sparen durch die Anmietung von Hotelunterkünften, das spart uns auch an anderer Stelle sehr viel Geld.

Bei den Herausforderungen, die der Wohnungslosenhilfe in der Zukunft gestellt sind, sehe ich, dass wir die Region noch mehr als bisher als Sozialregion verstehen und auch den Landkreis mit einbeziehen müssen. Ein Anfang ist gemacht. Auch hier sollten wir noch mehr machen. Es hat sich auch herausgestellt, wir brauchen immer mehr günstige Kurzzeitunterkünfte, insbesondere für Mitbürger, die aus EU-Ländern anreisen. Da sollten wir auch billige und günstige Übernachtungsmöglichkeiten und auch Informationen anbieten und hier z. B. die Bahnhofsmision oder Einrichtungen wie Kolpinghäuser, die es früher gab, mehr unterstützen, um sozialen Verwerfungen auch in diesem Bereich sehr frühzeitig zu begegnen.

Einen weiteren Punkt im Bericht haben Sie mit der Überschrift „Arbeit, Beschäftigung, Aktivierung“ überschrieben. Auch in diesem Bereich sollen wir noch mehr tun, Menschen wieder Tagesstrukturen zu geben, Selbstwertgefühl aufzubauen und einfache Qualifizierungen zu ermöglichen, um auch über diesen Weg den Menschen wieder neben dem Wohnraum Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu geben.

Das sind jetzt nur einige Punkte. Dem ganz großen Lob an die Fachstelle und allen Akteure will ich mich anschließen. Ich mache jedes Jahr immer gern eine Besichtigung der Akquise-Wohnungen. Das würde ich jedem Stadtrat auch anraten. Das ist wirklich eine sehr tolle Sache. Ich möchte alle Akteure der Wohnraumakquise unterstützen. Unsere Unterstützung haben Sie.

Stadtrat Geiger (GRÜNE): Herr Bürgermeister Lenz, ich gebe Ihnen Recht. Wohnen ist leider kein niedergeschriebenes Grundrecht. Aber wir alle wissen, dass es ein ausgeprägtes Grund- und Sicherheitsbedürfnis ist. Das wissen wir nicht nur von der Maslowschen Bedürfnispyramide, sondern ganz tief im Herzen drin.

Das Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe, jetzt der neunte Sachstandsbericht, wurde schon in der Breite durch die Kollegin und Kollegen vorgestellt, weshalb ich jetzt auf die Einzelmaßnahmen gar nicht mehr so intensiv eingehen will. Auch wir bedanken uns ausdrücklich beim Team der Wohnungslosenhilfe, bei der Wohnraumsicherung, bei allen Akteuren, die dort mitwirken. Die, die zusammenarbeiten, sind hinten auf der Broschüre aufgelistet. Wir möchten aber natürlich auch unsere Unterstützung dazu erklären, dass wir weitermachen müssen auf dem Weg, denn jeder Wohnungslose, jede Wohnungslose, jede Familie – leider hat sich da eine gewisse Verschiebung hin zu Fami-

lien, die wohnungslos sind, ergeben – die wohnungslos ist, ist eine zu viel. Wir stehen an Ihrer Seite, um Wohnraum zu schaffen und Wohnraum zu vermitteln, auch gerade für diese Personen.

Wichtig ist mir vor allem noch anzumerken, weil in der Broschüre eine Aussage dazu ist, dass wir einen überproportionalen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Wohnungslosenhilfe haben, dass selbstverständlich der Großteil der Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund hier erwerbstätig und voll integriert ist. Auch die, die auf die Wohnungslosensicherung angewiesen sind, haben häufig eine Erwerbstätigkeit, die aber nicht reicht, um Wohnraum in Karlsruhe bezahlen zu können, was noch einmal ganz klar verdeutlicht, welches Defizit wir in der Schaffung von preisgünstigem Mietwohnraum haben.

Noch erwähnenswert – weil es noch keiner gemacht hat – ist das neue Angebot, das wir schaffen werden im Bereich Erfrierungsschutz für Frauen. Das hat uns sehr gefreut. Mit auf den Weg geben wollen wir noch - bei allem Erfolg der Wohnraumakquise - zu evaluieren, inwiefern es bei Wohnraumakquise durch Kooperation und Wohnraumakquise plus – das woanders angedockt ist – Synergien gibt, die man besser nutzen könnte. Im Sozialausschuss wurde es bereits angesprochen für den Bereich Wohnraumakquise durch Kooperation. Inwiefern können wir andere Förderprogramme, die die Stadt jetzt schon haushalterisch hinterlegt hat, wie z. B. energetische Sanierung im Privatbaubereich oder das Schallschutzfensterprogramm, das jetzt gerade fortgeschrieben wird, stärker nutzen, um noch mehr Wohnungseigentümer dazu zu bewegen, Wohnraum zur Verfügung zu stellen für die, die es am nötigsten haben, nämlich die, die wir ansonsten obdachlosenrechtlich unterbringen müssen.

Ansonsten vielen Dank an alle Mitwirkenden. Gerne weiter so. Auf unsere Unterstützung können Sie zählen.

Stadtrat Braun (KULT): Werfen wir einen Blick auf die Chronik der Personen, die in den letzten Jahren obdachlosenrechtlich untergebracht werden mussten. 2011 waren es noch 235 Personen. Mittlerweile sind es über 450 Personen. Um diesem Anstieg gerecht werden zu können, vermag es unendlichem Einsatz, Engagement und Kompetenz. Alle, die am Konzept der Wohnungslosenhilfe in den letzten Jahren tätig waren, leisteten schon diese gute und zuverlässige Arbeit und sorgten für so viele Menschen für Wohnungssicherheit und die damit verbundene soziale Integration.

Auf diesem Erfolg dürfen wir uns nur nicht ausruhen. Mit einem zukunftsgerichteten Blick wird deutlich, dass die Situation auf dem Karlsruher Wohnungsmarkt weiterhin angespannt bleibt. Wir müssen uns hier also in der Zukunft noch größeren Herausforderungen stellen als bereits in den letzten Jahren. Eine der zentralen Aufgaben werden die von Armut und Obdachlosigkeit betroffenen Familien sein und deren soziale Eingliederung.

Gerade die zuletzt beschlossenen Hotelanmietungen sollen nun zur Qualitätssicherung beitragen. Die KULT-Fraktion bedankt sich bei allen Beteiligten, insbesondere der Fachstelle Wohnungssicherung und allen Trägern für ihre erfolgreiche Arbeit und hofft weiterhin auf gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Stadtrat Jooß (FDP): Es wurde alles gesagt. Ich möchte nur noch einmal auf die Wohnraumakquise zurückgreifen. Ich war beim Jubiläum hier im Großen Sitzungssaal dabei. Es war eine tolle Sache. Generell begegnet die Stadt hervorragend diesem Problem. Trotz steigender Zuwanderung und trotz steigenden Bedarfs werden super Lösungen gefunden.

Bei der Wohnraumakquise profitieren sowohl die Stadt, indem sie Leute unterbringen kann, als auch die Vermieter, die ihre Häuser, ihre Wohnungen gerichtet bekommen und sich dadurch an die Stadt binden. Aber ich denke, das machen sie gern. Denn die Stadt sorgt für regelmäßigen Bezug von Wohngeld usw. Das ist eine ganz tolle Sache.

Nur vermisse ich auf der Rückseite des Berichts den Haus- und Grundbesitzerverein. Wir haben hier im Gemeinderat einen Stadtrat, der dort im Vorstand ist. Ich habe schon mehrmals appelliert, dass er doch das favorisieren möchte im Haus und Grund, dass in diesem Heft, in der Kommunikation endlich einmal über das tolle Programm geredet wird, dass es publiziert wird. Ich appelliere an meinen Stadtratskollegen, hier aktiv zu werden. Ich vermisse die nämlich auf der letzten Seite.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Respekt für diese qualitativ hochwertige Arbeit, die hier geleistet wird.

Aber ich will trotzdem etwas anmerken. Es geht auf der einen Seite um die Versorgung. Auf der anderen Seite geht es um die Aktivierung der Menschen. Wir sind nicht zufrieden, dass die Leute ein Haus haben, dass sie eine Wohnung haben. Wir sind nicht zufrieden, dass sie nur Essen haben und dann einfach in den Tag hinein leben. Die große Herausforderung für unsere ganze Gesellschaft ist, die Menschen zu aktivieren, ihr Leben wieder in Selbständigkeit zu führen. Das ist unser Ziel. Das gilt besonders für junge Menschen, besonders auch für die, die relativ früh, nach der Schule abbrechen. Davon haben wir eine ganze Menge. Ich habe die Zahl von 150 jungen Menschen unter 25 Jahren gelesen, die Sozialleistungen bekommen, aber bei Freunden leben, die gar nicht obdachlosrechtlich untergebracht sind. Es gibt viele Menschen in dieser Stadt, die tatsächlich irgendwie untergebracht sind, aber keine Perspektive haben.

So ist mir der Punkt besonders wichtig, dass wir sagen, wir müssen alles tun, damit die Leute Perspektiven in die Zukunft bekommen, von Bildung, von Arbeitsgelegenheiten, von allen Möglichkeiten, was sie irgendwie aktiviert. Ich meine, genau an dieser Schnittstelle zwischen Schule und dem Erwachsenenleben ist es eine Riesenchance, Menschen noch einmal abzuholen und in diesen Weg der Selbständigkeit hinein zu fördern.

An dieser Stelle wollte ich jetzt zuerst vom Leder ziehen und sagen, wir machen viel zu wenig. Dann habe ich den Bericht noch einmal genau gelesen und habe gestaunt, wie viele Dinge schon gemacht werden. Es ist eine ganze Menge. Daher an dieser Stelle noch einmal vielen Dank. Aber ich möchte das trotzdem noch betonen. Unsere Aufgabe ist nicht nur zu akquirieren, ist nicht nur zu versorgen. Das machen wir hervorragend. Die viel wichtigere Aufgabe ist es, diese Menschen hinein zu begleiten ins Leben, das sie selbstständig führen können, wo sie Perspektiven in die Zukunft haben und den Staat nicht mehr brauchen.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, auch für das allgemeine Lob für diese jahrzehntelange sehr erfolgreiche Arbeit. Ich glaube, ein ganz wichtiger Aspekt ist genannt worden. Auch die gute Resonanz in der Nachbarschaft, in der Bevölkerung und auch bei privaten Wohnungsbesitzern hat viel mit dem Vertrauen zu tun, das in unsere Fachlichkeit und auch die Fachlichkeit der beteiligten Träger seit Jahren geflossen ist. Dieses Vertrauen ist das größte Pfund, das wir haben und sichert ein Stück weit auch den sozialen Frieden. Von daher noch einmal ganz herzlichen Dank an das Dezernat, aber auch alle anderen beteiligten Institutionen und Verbände.

Sie haben es zur Kenntnis genommen, dann müssen wir es nicht mehr abstimmen.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten -
9. Juni 2015